



**Ein buntes Jahr in Kranowitz:**  
Kunstausstellung zum Abschluss  
des Projektes „Uwierz w siebie“,  
in dem 15 Menschen mit  
Behinderung sich bei Workshops  
und Übungen getroffen haben.  
**Lesen Sie auf S. 2**



**Junge Dichter gesucht:**  
Es wurde viel über die Form der  
jungen oberschlesischen Dichtung  
diskutiert. Die Arbeiten sollten vor  
allem durch die oberschlesische  
Mentalität und Gefühlswelt geprägt  
werden.  
**Lesen Sie auf S. 3**



**Innovative Projekte gesucht:**  
Ab April startet wieder das Projekt  
„Konsolidierung der Begegnungs-  
stätten“. Die Kleinprojekte können  
in verschiedenen Formen realisiert  
werden.  
**Lesen Sie auf S. 4**

# OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

**Skotschau: Eine Gedenktafel für Herbert Czaja ist umstritten**

## Schwere Vorwürfe statt Ehrung

**Angefangen hat alles vor zehn Jahren. Auf Bitte der Familie Czaja bemüht sich die deutsche Minderheit in der Woiwodschaft Schlesien um eine Gedenktafel für Dr. Herbert Czaja.**

Die Gedenktafel sollte an der Fassade des Vaterhauses von Czaja in Skotschau angebracht werden, in dem sich jetzt eine Schule befindet. Auf dieser sollte stehen, dass Herbert Czaja im besagten Haus lebte und dass er sich um die deutsch-polnische Verständigung verdient gemacht habe. Die Initiative traf auf Widerspruch bei Behörden. Aber nicht nur dort. Auch die größte Zeitung der Woiwodschaft, der „Dziennik Zachodni“ bezog Stellung. Die Redakteurin Teresa Semik präsentierte Czaja als einen Nationalisten. Ihre Meinung teilt auch Piotr Spyra, Vizemarschall der Woiwodschaft Schlesien, Verantwortlicher für Minderheitenangelegenheiten und zugleich Vorsitzender des Ausschusses beim Woiwodschaftsamt, der eine negative Beurteilung der Angelegenheit der Gedenktafel vornahm. Anna Ronin hat mit ihm über das negative Gutachten und auch über die geheimen Dokumente gesprochen:

**Was war der Grund der negativen Beurteilung der Gedenktafelinitiative?**

Unserer Meinung nach war Herbert Czaja in der nationalsozialistischen Verwaltung auf polnischem Gebiet engagiert. Seine Rolle ist unklar, da es verschiedene Meinungen von Historikern gibt, die über die Liquidation der Jagiellonenuniversität Krakau schreiben, die Stammuniversität von Czaja, dort hat er den Dokortitel gemacht. Und dort hat er bestimmt bei der Übernahme des Eigentums durch die deutsche Okkupationsbehörde teilgenommen. Über die ganze Besatzungszeit hat er verschiedene wichtige Funktionen innegehabt. Bis zum Ende seines Lebens war er im rechtsradikalen Flügel des Bundes der Vertriebenen (BdV) tätig, was auch vom ehemaligen Kanzler Helmut Kohl und aus der Parteiführung von CDU und CSU stark kritisiert wurde. Als Präsident des BdV war er bis zum Schluss mit dem deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag nicht einverstanden. Er äußerte sich auch kritisch zum Verlauf der Verhandlungen. Seiner Meinung nach sollte die deutsche Seite bei der Wiederherstellung der Grenze von 1937 bleiben. Anstatt, wie die meisten Vertriebenen, eine Brücke der deutsch-polnischen Verständigung

zu bauen, war er einer von denen, die dies bis zum Schluss sabotierten.

**Auf welcher Basis stellen sie so harte Vorwürfe?**

Wir verfügen über Dokumente des Ausschusses, der Kriegsverbrechen überprüfte, aus dem Jahre 1973. Obwohl es Dokumente aus Zeiten der Polnischen Volksrepublik sind, wurden dort Biogramme von BdV-Führern und einzelnen Vertriebenenverbänden bearbeitet, die in die nationalsozialistische Tätigkeit verwickelt waren. Dort finden wir eine breite Dokumentation der Tätigkeit Czajas. Meiner Meinung nach ist es gut dokumentiert und ich hoffe, dass dies dem deutsch-polnischen Verhältnis nicht schaden wird. Meiner Ansicht nach sind weder Herbert Czaja noch Herbert Hupka die richtigen Personen als Schirmherren der deutsch-polnischen Verständigung.

Die Redaktion der Oberschlesischen Stimme hat die versprochenen Dokumente von 1973 bislang nicht erhalten, obwohl Piotr Spyra sie an unsere Redaktion zuschicken wollte. Spyra betonte auch, dass Czaja nicht immer derselben Meinung war wie andere Mitglieder des BdV und berief sich auf Aussagen Hartmut Koschyks, der sich 1990 von Herbert Czaja distanziert haben soll. Ob dem wirklich so war? Anna Ronin befragte dazu Hartmut Koschyk, den heutigen Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten und damaligen BdV-Generalsekretär.

**Stimmt es, dass sie sich 1990 von Herbert Czaja distanzieren?**

Ich hatte eine Diskussion Anfang der 90er-Jahre, wie sich der BdV auf die politische Situation mit Polen einlassen sollte. Ich habe damals sehr dafür geworben, den Deutsch-Polnischen Nachbarschaftsvertrag positiv zu sehen und vor allem das prozesshafte, das im deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag sowohl für das bilaterale Verhältnis als auch für die deutsche Minderheit in Polen angelegt war, zu würdigen und sich in diesen Prozess einzubringen. Herbert Czaja war damals anderer Meinung und hat stärker die aus seiner Sicht nicht voll befriedigenden minderheitenrechtlichen Bestandteile des Nachbarschaftsvertrages gesehen. Aber das ändert nichts daran, dass Herbert Czaja eine große deutsche Nachkriegspersonlichkeit gewesen ist, ein sehr in europäischen Dimensionen denkender Präsident des Bundes der Vertrie-



Herbert Helmut Czaja Foto: www.bdv-bayern.de

**„Herbert Czaja ist eine große deutsche Nachkriegspersonlichkeit gewesen, ein sehr in europäischen Dimensionen denkender Präsident des Bundes der Vertriebenen.“**

ben, der gerade in diesen übernationalen eher europäischen Denken seiner Zeit oftmals weit voraus gewesen ist.

**Sie sprechen von einer Diskussion, also gibt es kein Dokument oder einen Brief, den der Vizewoiwode vorweisen könnte?**

Wir hatten eine offene pluralistische Diskussion im BdV. Ich war einmal Generalsekretär im BdV, Herbert Czaja war Präsident. Ich habe den deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag, der sich im nächsten Jahr zum 25. Mal jährt, positiv gewertet, als es Czaja damals nicht getan hat. Es war eine Diskussion, die sich nicht nur auf mich und Herbert Czaja bezogen hat. Es gab auch andere Persönlichkeiten im Bereich des BdV, die eher meiner Auffassung zugeneigt waren und in einem demokratischen Verband in einer pluralistischen Gesellschaft muss es unterschiedliche Meinungen geben. Dass ändert ja nicht daran, dass ich die Verdienste von Herbert Czaja immer gewürdigt habe. Ich habe ja selbst zu seinem 100. Geburtstag einen Namensartikel veröffentlicht, wo es mir wirklich sehr darauf angekommen ist, dieses proeuropäische Denken, seine interkulturelle Prägung und auch sein Bemühen um ein deutsch-

polnisches Miteinander, einen deutsch-polnischen Ausgleich zu würdigen.

**Wenn ich die polnische Seite befrage, dann berufen sie sich auf Dokumente aus dem Jahre 1973. Vizewoiwode Spyra sagt, dass Herbert Czaja zwar kein Nationalsozialist war, aber ein Nazibeamter.**

Ich kenne diese Dokumente nicht und ich habe bei Herbert Czaja immer sehr deutlich gespürt, dass er vor allem aus seinem christlichen, religiösen Selbstverständnis jede Form des Nationalsozialismus abgelehnt hat und deshalb kann ich mir nicht vorstellen, dass er in einer persönlichen Verstrickung mit dem nationalsozialistischen Regime gestanden hat. Dass hat seiner Überzeugungen zu tiefst widersprochen, und wenn man sich den gesamten Lebensweg von Herbert Czaja auch in der Bundesrepublik Deutschland ansieht, dann glaube ich, muss man sein gesamtes Lebenswerk angemessen würdigen und sollte nicht nach seinem Tod und nachdem er sich nicht mehr verteidigen kann ihm hier im nachhinein eine nationalsozialistische Verstrickung andichten, die meiner Einschätzung nach nicht bestanden hat.

**Die Sache dreht sich darum, dass die Familie Czaja und auch die deutsche Minderheit eine Tafel am Gebäude der heutigen Schule anbringen möchte. Und die polnische Seite sagt ein deutliches Nein zu dieser Form der Anerkennung. Es wurde auch gesagt, dass Czaja nicht zur deutsch-polnischen Verständigung beigetragen hätte.**

Das halte ich für ein sehr hartes Urteil, dass Herbert Czaja nicht gerecht wird, und ich sage nochmals, es ist jemand der viel für die deutsche Nachkriegsentwicklung auf unterschiedlichen Politikfeldern getan hat, der auch während der Zeit der kommunistischen Diktatur mit Vertretern christlicher Bewegungen in Polen im Dialog gestanden hat. Ich würde mich freuen, wenn man versucht, sich auch von polnischer Seite der Person Czaja doch etwas positiver zu nähern und nicht nur Stereotypen folgt, die vor allem durch die kommunistische Propaganda in Polen sowohl gegenüber Herbert Czaja als auch gegenüber Herbert Hupka über Jahre gepflegt worden sind. Vielleicht schafft man es einmal, dass sich Kenner des Lebensweges von Herbert Czaja zusammensetzen und versuchen, diesen Lebensweg in seiner Gesamtheit zu erfassen und auch zu einer Gesamtbewertung dieses Lebensweges zu kommen?

Anna Ronin, Michaela Koczwar



**Aus Sicht des DFK-Präsidiums**

## Vorwurf

In der letzten Zeit wurde es um die Initiative der Ehrung von Dr. Herbert Czaja mittels einer Gedenktafel in der Öffentlichkeit sehr laut. In der „Dziennik Zachodni“, der größten Zeitung in der Woiwodschaft Schlesien, wurde ein niederträchtiger Artikel veröffentlicht, in dem der deutschen Minderheit in Schlesien vorgeworfen wurde, - wie es genannt wurde - die Ehrung eines Nazis zu wollen. Es wurde gefragt, wer gegen diese Ehrung ist und mit Freude über das negative Gutachten des Marschallamtes in Kattowitz über die Initiative geschrieben. Ist dieses Gutachten gerecht? Nach Meinung der Kommission zur Bewahrung des Gedenkens an Kampf und Martyrium, die wir um eine Begründung des negativen Gutachten gebeten haben, ja. Jedoch aus einer inoffiziellen Quelle weiß ich, dass das Gutachten vor allem auf Dokumente des Sicherheitsamtes aus den 70er-Jahren beruht. Mich wundert die Stellung der Autorin dieses „Dziennik Zachodni“-Artikels, in dem sie ihre Zufriedenheit zu diesem Fakt äußert, weil nach diesem System, ähnlich wie im Beispiel des ermordeten Priesters Popieluszko, gehandelt wurde, was meiner Ansicht nach nur zu bedauern ist. Dr. Herbert Czaja wird vorgeworfen, dass er unter anderem Assistent an der Jagiellonen-Universität während der Liquidation war. Wir wissen ganz genau, dass er durch seine Mitarbeit vielen seinen Freunden polnischer oder jüdischer Abstammung geholfen hat. Manche Historiker bemühen sich jedoch diesen Fakt zu seinem Nachteil zu nutzen. Letztens wurde ich von einer Journalistin einer lokalen Zeitung aus Teschen gefragt, mit was sich Dr. Czaja verdient gemacht hat, dass man ihn mit einer Tafel ehren möchte. Abgesehen von der Tatsache, dass sich in seinem Elternhaus seit Jahren eine Schule befindet und dass zurzeit noch niemand einen Anspruch auf diese Immobilie erhoben hatte, es wurde im Gegenteil mit Freude wahrgenommen, dass sich dort eine Schule befindet, die Dr. Czaja auch finanziell unterstützte.

Ich bin mir bewusst, dass die Tatsache, dass Dr. Czaja ein Deutscher war, dazu Präsident des Bundes der Vertriebenen, für manche ein ausreichender Grund sein kann, um ihm das Recht zur Ehrung abzuerkennen. Die Zeiten und auch die Wahrnehmung von manchen Angelegenheiten haben sich aber verändert. Ich denke, hier wäre eine sachliche Konferenz mit Historikern angebracht.

Martin Lippa

Die ganze Welt, Herr Jesus Christ, zur Osterzeit jetzt fröhlich ist.  
Jetzt grünet, was nur grünen kann, die Bäume zu blühen fangen an.  
So singen jetzt die Vögel all. Jetzt singt und klingt die Nachtigall.  
Der Sonnenschein jetzt kommt herein und gibt der Welt ein' neuen Schein.  
Die ganze Welt, Herr Jesus Christ, zur Osterzeit jetzt fröhlich ist.  
Friedrich von Spee



Ein schönes Osterfest wünscht Ihnen  
der Vorstand des DFK Schlesien, die Mitarbeiter  
der Bezirksdienststelle in Ratibor und die Redaktion der „Oberschlesischen Stimme“.  
Möge es Ihnen vor allem Freude und Entspannung im Kreis der Familie bringen.